

## **K. und der Käfig**

Zuerst nahm K. den Käfig gar nicht war. Er lebte in den Tag hinein, war zufrieden und vermisste nichts. Eines Morgens traf ihn die Erkenntnis, dass es ihm an einer gewissen Sache dennoch mangelte. Dieser Moment dauerte nur einen Augenblick, und danach hatte er schon wieder vergessen, was es war. Aber er machte er sich nun unwillkürlich auf die Suche. An diesem Tag entdeckte er die Stangen. Sie waren überall um ihn herum und bildeten einen großen Käfig aus Holz. Dieser Käfig war so riesig, dass er ihn bisher nie entdeckt hatte. Doch nun, da er von seiner Existenz wußte, ließ ihm das Gefühl des Eingesperrtsein keine Ruhe mehr. Gleich am nächsten Morgen nahm er eine scharfe Säge und machte sich an die Arbeit, die Stangen zu durchsägen. Diese Aufgabe war mühsamer, als er gedacht hatte, und er brauchte lange Zeit und viele Pausen. Nach etlichen Stunden merkte er, dass sich im Inneren der Holzstangen massiver Stahl befand. Von dieser Entdeckung entmutigt brach K. die Arbeit ab und versuchte, den Käfig, in dem er sich befand, wieder zu vergessen. Doch vergeblich, das Wissen nagte in ihm, von Tag zu Tag stärker, so dass er irgendwann all seine Erfindungsgabe daran setzte, auch die Metallstangen im Inneren der Holzstäbe zu zersägen. Woche um Woche brachte er damit zu, ersann immer neue vergebliche Methoden. Mehrmals hätte er fast aufgegeben, doch am Ende des neunzigsten Tages stellte sich Erfolg ein: Auch die Metallstange war durchtrennt. Im Käfiggitter klaffte ein Loch, welches gerade groß genug war, dass K. sich hindurchzwängen konnte, was er auch sogleich tat. Die ganze Last der letzten Monate fiel in diesem Moment von ihm ab und er fühlte ein Glücksgefühl, wie er es seit den frühen Tagen seiner Unwissenheit - so nannte er die Zeit vor der Entdeckung inzwischen sehnsuchtsvoll - nicht mehr kannte. Sogleich machte er sich daran, die Gegend jenseits des Käfiggitters zu erkunden. Schnell wurde er enttäuscht und stellte fest, dass sich dort absolut nichts fand. Es war die vollkommene Leere. Immer verzweifelter versuchte er, wenigstens eine Kleinigkeit zu finden, die die Mühen rechtfertigen konnte. Doch so etwas gab es nicht. Er sagte zu sich selbst, wie töricht er gewesen war, dass er nie einen Blick auf die andere Seite geworfen hatte, bevor er all die Anstrengungen unternommen hatte. Nun mußte er erniedrigt und deprimiert in seinen Käfig zurückkehren. Von diesem Abend an verließ K. sein Gefängnis nie mehr, bis er alt wurde und schließlich starb.